



verstehen, was er zu ihr sagt, und der sich langsam an sie heranschiebt. Im Zurückweichen stößt sie gegen die halboffene Tür und schiebt sie hinter sich zu, sich selbst so den Rückweg versperrend. Sie sieht noch, wie der Mann die Hand hebt und in der Hand einen kurzen Eisenstab hält, und jetzt kann sie ihre Stimme zusammenraffen zu einem gelenden „Hilfe!“. Ehe aber der Schrei noch verhallt ist, trifft sie das Eisen dicht über der Schläfe, sie sinkt in sich

zusammen und gleitet an der Tür hinab auf den Boden. Fünf, sechs furchtbare Schläge treffen noch ihren Kopf, dann zerrt der Mörder den leblosen Körper beiseite und wirft die Tochter neben ihre schon blutend und regungslos auf dem Fußboden liegende Mutter.

Nebenan geht wieder die Ladentür. Der Juwelier Schulze kommt von der Straße herein. Der Mörder im Nebenzimmer schleicht sich wie eine Katze hinter die Verbindungstür zum Laden. Der Juwelier kommt durch den Laden auf das Wohnzimmer zu. Hinter den Glasscheiben der Verbindungstür lauert der Mörder. Ahnungslos setzt der Juwelier den Fuß über die Schwelle und geht in den Tod . . .

Mit seinen Schlüsseln öffnet der Mörder den Geldschrank und stopft sich die Taschen voll Schmucksachen. Bares Geld findet er wenig, nur ein Sparkassenbuch.

Nach kurzen Minuten verläßt der Mörder mit seiner Beute den Laden. In einer Nebenstraße ruft er eine Droschke an und läßt sich zum Mühlendamm fahren. Vor dem Sparkassengebäude bittet er einen gerade dort stehenden Mann, für ihn auf sein Sparbuch 600 Mark abzuheben, da er in der Wirtschaft gegenüber schnell etwas essen wolle. Da das Sparguthaben nicht gekündigt ist, erhält der Mann nur 150 Mark ausgezahlt. Der Mörder, der vor der Sparkasse seine Rückkunft abgewartet hat, läßt sich das Geld aushändigen, gibt ihm eine Mark Trinkgeld und ist gleich darauf im dichten Straßengewühl verschwunden.

